

Laur-Belart, der Leiter des Instituts für Ur- und Frühgeschichte in Basel, wurde ersucht, diesem Unternehmen seinen fachmännischen Rat und seine Unterstützung zu leihen. Nach einer ersten Besichtigung mit Prof. Dr. Laur an Ort und Stelle wurde beschlossen, zuerst als Plangrundlage eine topographische Aufnahme des Gebietes zu machen. Das Institut in Basel stellte in entgegenkommender Weise seinen Geometer, Herrn Albert Wildberger zur Verfügung. Herr Wildberger machte die nötigen Aufnahmen im Sommer 1956 und übergab uns auf Ende des Jahres den fertig ausgeführten Plan. Inzwischen war auch von den Bodenbesitzern Louis Hilti und Gottfried Kaufmann die grundsätzliche Einwilligung zu Grabungen auf ihrem Grundbesitz erteilt worden.

Eine erste Sondierung wurde im Herbst 1956 in der Zeit vom 22. Oktober bis 1. November ausgeführt. Das liechtensteinische Bauamt stellte uns die Arbeiter unter Leitung des Poliers Bernhard Marxer, für die Zeit der Grabung und auch für die nachfolgenden Eindeckungsarbeiten, zur Sicherung gegen Frostschäden am Mauerwerk, zur Verfügung.

Da vermutet wurde, dass sich, besonders auf der Ostseite des Kastells, noch bedeutende Reste der Mauern im Boden befinden könnten und sich dort eine deutlich sichtbare, nord-südwärts verlaufende Bodenwelle abhob, wurden von Osten gegen Westen durch diese Bodenerhöhung drei Schnitte ausgeführt (s. Grundrissplan). Es zeigte sich aber bald, dass hier wohl Abbruchschutt, aber keine Mauer vorhanden war. In allen drei Schnitten fanden wir Skelette, z. T. kaum $\frac{1}{2}$ Meter unter der Oberfläche. Sie konnten unmöglich aus der Römerzeit stammen, da sie über dem Abbruchschutt lagen, der aus Steinen, Mörtelstücken und römischen Ziegelresten bestand.

Weiter westlich stiessen wir, zuerst im mittleren der drei Schnitte, auf römische Mauern und zwar auf die Tuffsteinquadern der Nordostecke des Südostturmes. Mit dem südlichen Schnitt kamen wir in die Nähe der Südostecke des Turmes und der nördliche führte uns auf die östliche Umfassungsmauer, die hier an der Aussenseite noch 1,5 Meter hoch erhalten war.

In zwei weiteren Schnitten von Süden her (s. Grundrissplan) konnten auch die Südwestecke des Turmes und die vom Turm gegen Westen abzweigende südliche Umfassungsmauer bald gefunden wei-